

baten, daß die Justiz fernerhin durch einen Landeshauptmann verwaltet und die Eximirten bei ihrer bisherigen Instanz geschützt werden möchten. Das ward nun zwar sogleich bewilliget, dagegen verblieb jedoch das Gehalt von 500 Rthlrn. den Golzischen Kindern. Auf diese Art ist, in Ermangelung eines Gehalts die seit mehr als 300 Jahren allhier gestandene Landeshauptmannschaft gänzlich eingegangen. Die Registratur derselben ist ungefähr im Jahre 1774 an die Neumärkische Regierung zu Cüstrin von hier abgeschickt worden. So lange die Landeshauptmannschaft bestanden, hat dieselbe ihre Sitzungen auf dem hiesigen Königl. Schlosse abgehalten.

### Der letzte Cottbuser Landeshauptmann.

Der letzte Landeshauptmann der Herrschaft Cottbus war einer der wunderbarsten Männer seines Jahrhunderts. Gustav Adolf Gotter war 1692 geboren als der älteste Sohn eines ehrsamem Herzoglich Gothaischen Kammerrathes. Ohne gerade reich zu sein, besaß der Vater doch so viel Vermögen, daß er den Sohn auf das Sorgfältigste erziehen, und dann der Sitte seiner Zeit gemäß auf Reisen schicken konnte, oder, wie man es damals nannte, auf die große Europäische Tour. In Regensburg entschied ein Zufall das fernere Geschick des jungen Gotter. Dieser wollte auf der Donau nach Wien, fand indessen aller Mühe ungeachtet nur ein Schiff, welches aber bereits von zwei Prinzessinnen von Savoyen, Nichten des berühmten und in Wien allmächtigen Prinzen Eugen, mit Beschlag belegt war. Und die Damen hatten sich alle Mitreisenden durchaus verboten. Mit klingendem Golde wurde es bei dem Haushofmeister der Prinzessinnen erreicht, daß dieser den jungen Studiosus in seiner eigenen Kajüte versteckte und mitnahm. Man fuhr ab; aber bald brachte bei den starken Strudeln das Ungeschick der Steuerleute das Schiff in höchste Gefahr. Da erschien, wie vom Himmel gesandt, der fremde Jüngling aus seinem Versteck am Steurruder, und brachte das Fahrzeug mit geschickter Hand durch alle Fährlichkeiten hindurch. Die Prinzessinnen waren entzückt, und verziehen gern dem unberufenen Eindringling, welcher seinerseits nunmehr all seine Liebenswürdigkeit entfaltete, und die hohen Damen so völlig für sich einnahm, daß diese ihn ihrem Oheim empfahlen, und ihm, dem einfachen Bürgerlichen, sogar Eintritt in die große Gesellschaft ermöglichten.

Hier in den Salons des vornehmen Oesterreichischen Adels war das Feld gefunden, auf welchem Gotters persönliche Gaben